
Bernd Busche

Ein Leib und viele Glieder (1. Korinther 12, 13-20) – ein Team und viele Meinungen

Wie werden wir ein gutes Team? Sieben biblische Impulse

Liebe Gemeinde,

das Thema der heutigen Predigt habe ich mir nicht ausgewählt; es wurde mir von der Gemeindeleitung vorgeschlagen.¹ Predige zum Thema „Team“: Wie werden wir ein gutes Team? Was sagt uns die Bibel zum Thema Teambildung? Ich habe zunächst gestutzt, mich dann aber auf den Wunsch aus der Gemeinde eingelassen.

Der Teambegriff hat seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Einzug gehalten in den Sport und in die Unternehmenskultur – und dann auch mit der üblichen Verspätung in den Bereich von Kirche und Diakonie. Vorbei ist die Zeit der Einzelkämpfer und der einsamen Entscheidungen im stillen Kämmerlein. Offene Diskussionen, gemeinsames Ringen um die richtigen Entscheidungen sind gefragt. Dazu braucht es einen guten Informationsaustausch, die Bereitschaft aufeinander zu hören und einander zu respektieren. Im besten Fall macht die Zusammenarbeit richtig Spaß: Was sind wir doch für ein super Team!

Viele von uns haben Teamarbeit im Berufsleben kennengelernt. Die einen haben sie positiv erlebt: Sie wurden als Mitarbeitende in ihren Fähigkeiten und ihrer fachlichen Kompetenz ernst genommen; sie konnten sich gut in die Teamarbeit einbringen, wurden wertgeschätzt und waren anerkannt. Andere wiederum haben weniger gute Erinnerungen an ewige Diskussionen, an Rivalitätskämpfe und mangelnde Verantwortungsbereitschaft.

Wie kann die Arbeit in einem Team gelingen? Wie kann die Zusammenarbeit so organisiert werden, dass das gesetzte Ziel erreicht wird? Auch in der Gemeindegemeinschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten die Teamarbeit durchgesetzt. Die Mitarbeiter im Kindergottesdienst, in der Technik, bei der Gottesdienstgestaltung, im Leitungskreis verstehen sich alle als gleichberechtigte Teams. Dabei sind die Erwartungen an ein Team aus Christinnen und Christen besonders hoch: In der Gemeinde sollten alle aus einem Geist harmonisch miteinander zusammenarbeiten. Hier engagiert sich jeder gern und uneigennützig aus innerer Überzeugung. Aus Glauben heraus möchte sich jeder und jede im Dienst für den Nächsten und die Gemeinde einbringen. Soweit das Ideal. Doch wir wissen aus

¹ Die Predigt wurde am 11. November 2018 im Rahmen eines Gemeindeberatungsprozesses in der EFG Leverkusen gehalten.

eigenen, mitunter schmerzhaften Erfahrungen: Das Ideal wird dem Leben leider nicht gerecht. Das wirkliche Leben ist oft viel komplizierter. Außerdem sind wir als Christen auch nur Menschen: Heilige und Sünder zugleich. Mit viel gutem Willen gehen wir an die Arbeit und verstehen trotzdem den anderen oft nicht, werden aneinander schuldig und geraten mit unserem Team in eine Sackgasse undurchschaubarer Konflikte.

Wie kann die Arbeit in einem Team gelingen? Wir befragen heute das Neue Testament nach biblischen Impulsen für unser Nachdenken zum Thema Team. Dabei muss uns klar sein, dass unsere Fragestellung den Menschen der Bibel fremd ist. Gebrauchsanweisungen zum Thema Team werden wir nicht finden. Trotzdem bin ich zuversichtlich, dass wir Perspektiven entdecken, die uns weiterhelfen.

Sieben Anstöße will ich vermitteln. Es wäre großartig, wenn wir nachher im Predigtgespräch darüber ins Gespräch kommen könnten. Denn Anstöße wollen ja weitergedacht, diskutiert, ergänzt und im besten Fall umgesetzt werden. Meine Hoffnung ist es, dass die biblischen Impulse unseren Teams helfen, konstruktiver zusammenzuarbeiten. Ja, unsere Gemeindegemeinschaft im Geiste Jesu Christi könnte richtig Freude machen! Jeden der sieben Anstöße habe ich in einem einzigen Wort und einer Frage zusammengefasst und mit einem Bibelwort verbunden.

I BERUFEN

Wer sind wir in unserem Team?

Dazu hören wir auf ein Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium Kapitel 4 (Verse 19 und 20): „Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen. Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.“² Noch einmal die Frage: Wer sind wir in unserem Team? Ein bunter Haufen von Leuten, zufällig zusammengewürfelt, vielleicht auch gewählt? Hätte der Sohn Gottes seine Mission auf Erden nicht auch als One-Man-Show durchziehen können? Sozusagen als ein Solo-Programm: Ich allein weiß, wo es lang geht und was für euch gut ist! Jesus von Nazareth beruft Jünger, einen verbindlichen Zwölferteam, der mit ihm unterwegs ist.

Berufen heißt: Jeder einzelne hat den Ruf Jesu persönlich gehört und ist im Herzen angesprochen worden. Jeder hat klare Prioritäten gesetzt; hat alles liegen lassen und ist ihm gefolgt. Berufen sind wir alle, die das Wort des Evangeliums gehört haben, dem Ruf Jesu gefolgt sind und die Taufe als Zeichen des Bundes empfangen haben. Berufen sind wir zum Dienst. Berufen zur Mitarbeit an den unterschiedlichsten Stellen der Gemeinde. Als Berufene bilden wir Teams für unterschiedliche Aufgaben in der Gemeinde und darüber hinaus im Einsatz für die Menschen unserer Stadt, zum Beispiel in unserem diakonischen Projekt „Sonntagstreff“. Aber nehmen wir einander wirklich als „Berufene Jesu Christi“ wahr, wenn wir in unseren unterschiedlichen Teams zusammenarbeiten? Wie

² Bibelzitat hier und im Folgenden nach: Lutherbibel Revidiert 2017.

leicht gilt doch der eine als Störenfried, die andere als Querdenkerin und noch jemand anderes als ewiger Pessimist und Bedenkenträger. Glauben wir einander bei aller unserer Unterschiedlichkeit in unseren Charaktereigenschaften und Fähigkeiten unsere persönliche Berufung?

Berufen – das bedeutet mehr als ein paar Interessenten für eine interessante Aufgabe zu sammeln. Da wissen Glaubensgeschwister um ihre persönliche Berufung in die Nachfolge Jesu und bringen sich ganz konkret in die Arbeit im Reiche Gottes ein. Für die nächste Wahl im Frühjahr werden Menschen gesucht, die sich wählen lassen, um die Zukunft der Gemeinde mitzugestalten. Diese Perspektive – berufen zur Mitarbeit im Reiche Gottes – gilt es im Auge und im Herzen zu bewahren, zu pflegen und konkret zu leben. Darum schätzen wir die Schwester und den Bruder im Team als „Gottes Mitarbeiter und Mitarbeiterin“.

2 BEAUFTRAGT

Wozu sind wir da in unserem Team?

Dazu hören wir auf ein Bibelwort aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 10, die Verse 7 und 8a. Jesus spricht zu seinen Jüngern: „Geht aber und predigt und spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus.“ Fragten wir zunächst unter dem Leitwort „Berufen“ danach, wer wir sind, so geht es jetzt unter dem Leitwort „Beauftragt“ um die Frage: Wozu sind wir da in unserem Team? Was ist unser Auftrag, unser Ziel? Jesus sagt es seinen Jüngern kurz und klar: Geht hin; predigt den Menschen das Evangelium vom nahenden Himmelreich und bekräftigt die Botschaft durch Taten des Heils.

Im Kleinklein unserer Gemeindegemeinschaft – viele Dinge müssen einfach gemacht werden und sollten nicht geringgeschätzt werden – geht die Zielperspektive leicht verloren: Wofür sind wir als Mitarbeiterteam im Kindergottesdienst eigentlich da? Was ist unser Ziel? Es ist nützlich, von Zeit zu Zeit innezuhalten und nach der übergeordneten Perspektive zu fragen: Herr, zeige uns den Horizont deines Reiches auf! Denn wie leicht verlieren wir vor lauter Arbeitseifer den Blick für das Wesentliche, das Größere. Stellen wir uns einmal vor, Jesu Jünger hätten sich am See Genezareth einen wunderschönen Ort für ihre neue Gemeinschaft gesucht. Nach dem Motto: Hier ist gut sein! Hier sind wir endlich für uns, Jesus und seine besten Freunde! Keine störenden Einflüsse von außen. Wie herrlich! Nein! So war es natürlich nicht. Jesu Jüngerkreis war kein Selbstzweck zur inneren Erbauung. Ein gutes Team wird sich von Zeit zu Zeit darüber austauschen, welches eigentlich der Auftrag ist. Solche Nachfrage kann aus der Gruppe von einzelnen Teammitgliedern kommen. Ansonsten ist es Aufgabe der Leitung, das Gespräch über grundsätzliche Fragen anzustoßen. Das Wissen um den Auftrag, der weite Horizont des Reiches Gottes macht auch wieder Lust auf die kleinen Aufgaben, die der Gemeindealltag mit sich bringt.

3 GESEHEN

Wer sorgt für uns in unserem Team?

Wir hören dazu auf ein Bibelwort aus dem Markusevangelium, Kapitel 6, die Verse 30 und 31: „Und die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen.“

Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Und ruht ein wenig!“ Die Jünger kommen von ihrem ersten Missionseinsatz zurück und berichten Jesus von ihren Erfahrungen und Erlebnissen. In Zweiertteams hatte er sie ausgesandt. Mich fasziniert an dieser Stelle Jesu Verhalten. Er sieht seine Jünger nicht nur als Arbeiter im Weinberg Gottes, sondern merkt, was sie als Menschen jetzt brauchen: Ruhe! Ausspannen! Für sich sein. Nichts tun müssen. – Es kommt dann doch ganz anders; das soll uns hier mal nicht beschäftigen. Mir geht es um Jesu Sehen seiner Mitarbeiter in ihrer ganzen Bedürftigkeit. Für andere da sein kostet Kraft und bringt neben Erfolgen auch Enttäuschungen. Wir sprechen heute davon, dass es in einem Team eine Aufgabenorientierung und eine Personenorientierung braucht. Jesus sieht nicht nur die Aufgaben. Er sieht auch die Personen dahinter.

Wie ist das bei uns in unseren Teams? Sind wir wirklich interessiert am Anderen? Oder sehen wir nur den Einsatz des Einzelnen? Brauchen wir nur die Arbeitskraft von Menschen oder haben wir einander als ganze Menschen im Blick? Haben wir ein Auge für Menschen mit ihren Stärken und Schwächen, auch mit ihrer Mutlosigkeit und ihren Lebenskrisen? Wie oft wenden sich gute Mitarbeiter ab, weil sie das Gefühl haben, nur gebraucht, aber nicht gesehen zu werden. Ich möchte gesehen werden in meiner Lebens- und Glaubensgeschichte; in meiner momentan schwierigen Familiensituation; mit meinen quälenden Fragen in Sachen Glauben. Wer hat da ein offenes Auge und Ohr für mich?

Gott, himmlischer Vater, schenke uns Jesu Augen, dass wir einander sehen mit liebenden, wertschätzenden Augen und dass wir einander wahrnehmen in unserer ganzen Bedürftigkeit.

4 VERANKERT

Wer gibt uns Halt? Wer gibt mir Halt?

Wir hören auf eine Notiz zu Jesu Leben aus dem Lukasevangelium, Kapitel 5, Vers 16: „Jesus aber entwich in die Einöde und betete.“ Viele Menschen wollten Jesus hören. Viele wollten geheilt werden. Für viele war der Mann aus Nazareth die letzte Rettung. Der Teamleiter Jesus aber hatte nichts Besseres zu tun, als sich heimlich zu verabschieden und in die Wüste zu gehen, um dort allein zu sein, in der Stille zu beten und neue Kraft zu schöpfen. Menschen, die nur für andere da sind, brennen aus. Sie verausgaben sich und werden irgendwann haltlos. Sie wissen nicht mehr, wer sie sind und für wen sie das alles machen. Von Jesus ler-

nen wir: Die Arbeit mit und für andere Menschen braucht innere Stärke, einen festen geistlichen Halt. Sie braucht die persönliche Stille, das Gebet als absichtsloses Sein vor Gott. Was für einen einzelnen Mitarbeitenden gilt, ist auch für ein ganzes Team wichtig: das persönliche Verwurzel-Sein im Glauben. „Gelebte Spiritualität“ sagen wir heute gern dazu. Warum nicht mal als Leitungskreis ein Schweigewochenende im Kloster verbringen, ganz ohne das bedrängende Tagesgeschäft? Wir ahnen: Eine konstruktive Haltung in der Zusammenarbeit braucht den ganz persönlichen Halt im Glauben.

5 GEKLÄRT

Wer korrigiert uns? Wer korrigiert mich?

Wir hören auf ein Bibelwort aus dem Markusevangelium, Kapitel 9, die Verse 34 und 35: „Die Jünger aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander besprochen, wer der Größte sei. Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.“ Das eingangs gemalte Bild von einer harmonischen Zusammenarbeit in einem christlichen Team hält der Wirklichkeit nicht stand. Konflikte kommen immer, mal früher mal später. Wer ist eigentlich der Größte unter uns? Die Jüngerfrage wurde nicht laut gestellt. Aber Jesus hatte ein feines Gespür und Gehör für das, was da hinter seinem Rücken verhandelt wurde.

Teamforscher nennen diese Teamphase „storming“. Sie kommt unweigerlich. Jedes Team braucht diese Klärungsphase: Wer hat hier eigentlich das Sagen? Wie viel Einfluss habe ich? Warum hören die anderen nicht auf mich? Nur durch bewältigte Konflikte entwickelt sich ein Team weiter. Die himmlische Gemeinde sind wir hier auf Erden nicht. Noch gibt es – manchmal sogar heftige – Auseinandersetzungen. Konflikte gehören dazu. Sie wollen verkraftet und verarbeitet werden. Wer keine Enttäuschungen und Verletzungen erleben will, darf weder heiraten noch sich einer Gemeinde anschließen. Gemeinschaft gibt es eben nicht ohne Schrammen und Wunden. Das soll nicht missverstanden werden als Einladung, einander leichtfertig zu verletzen. – Klärende Gespräche sind also nötig. Konflikte wollen bearbeitet und geklärt werden. Doch manche erlebte Enttäuschung ist im persönlichen Gebet besser ausgesprochen und aufgehoben, als dass man sie über Jahre wie eine Monstranz vor sich her trägt. Jesus nahm das Konfliktthema auf und schenkte seinen Jüngern eine ganz andere neue Sicht. Im anbrechenden Himmelreich geht es nicht um oben und unten, nicht um Macht und Herrschaft, sondern um den Dienst am Nächsten. Das müssen die Jünger erst einmal verdauen. Das kapiert keiner so schnell. Sie werden noch mehrere Lektionen brauchen und bekommen. Neues lernen ist mühsam.

In Konflikten müssen auch wir neu lernen. Korrektur anzunehmen fällt nicht leicht. Das ist ein mühevoller gemeinsamer Lernprozess in einem Team. Dabei lernen wir, einander besser zu verstehen und konstruktiv miteinander zu streiten. Und am Ende können wir hoffentlich sagen: Geklärt.

6 VERSTANDEN

Wer schenkt uns eine neue Sicht?

Im ersten Korintherbrief heißt es in Kapitel 12, den Versen 13 bis 20 (in Auszügen): „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele [...]. Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer.“

Das ist sicher einer der bekanntesten neutestamentlichen Texte. Der Apostel Paulus verwendet für die Gemeinde das Bild vom Leib als Zusammenspiel der unterschiedlichen Glieder. Genial ist dieses Bild auf dem Hintergrund der bunten und streitlustigen Gemeinde in Korinth. Wer kämpfte da nicht alles gegeneinander? Wer rang da nicht um Einfluss? Wer wollte da nicht seine Anschauungen gegen die anderen Gemeindeglieder durchsetzen?

Paulus gelingt es mit seinem Bild, die Einheit der Verschiedenen darzustellen. Christus verbindet sie in der Taufe zu einem neuen Ganzen: dem Leib des Christus. Erlaubt mir den Ausflug in die Welt des Fußballs. Vielleicht hätte ja Paulus heutzutage dieses Bild verwendet. Seid ihr nicht eine Mannschaft? Ein Team? Was wäre eine Mannschaft, in der alle Torhüter sein wollten? Oder alle Kapitän? Was wäre das für eine Mannschaft, in der es zehn Verteidiger aber keine Stürmer im Angriff gäbe? Nein, jeder hat seine Funktion, seine Aufgabe. Auch der Trainer zählt dazu. Und was wäre eine Mannschaft ohne die Fans? Hier stößt das moderne Bild vom Fußball an seine Grenzen. Denn beim Fußball gibt es ja sehr viel mehr Zuschauer als Spieler. Und die schlauesten Spieler sitzen bekanntlich auf den Zuschauertribünen. Im Bild vom Leib aber haben ausnahmslos alle ihre Aufgabe.

Wer schenkt uns eine neue Sicht unseres Teams? Für Paulus ist jeder und jede wichtig. Als Teil des Leibes Christi, so nennt der Apostel die Gemeinde, dürfen Menschen verschieden sein. Verschiedene finden in der Gemeinde zu einer neuen Einheit zusammen: Die Zögerlichen und die Voranschreiter, die Visionäre und die Realisten, die vorsichtigen Bremser und die forschenden Antreiber, die Großzügigen und die Buchhaltertypen. Es ist ein langer gemeinsamer Lernprozess, bis wir mit Paulus sagen können: „Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer.“ (1 Kor 12, 20) Und unser Team hat, verbunden in Jesus Christus, zu einer guten Einheit der Verschiedenen zusammengefunden.

7 GEWISS

Wer schenkt uns Zuversicht?

In Jesu Gleichnis von der Aussaat heißt es im Markusevangelium, Kapitel 4, Vers 8: „Und all das Übrige fiel auf das gute Land, ging auf und wuchs und brachte Frucht, und einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hun-

dertfach.“ Zuletzt stelle ich die Frage: Wer schenkt mir Zuversicht? Wer gibt uns den langen Atem, wenn es mit der Teamarbeit mal wieder gar nicht klappt? Wer gibt uns die Kraft, Durststrecken durchzustehen? Wer gibt mir den kühnen Mut des Glaubens, dass aller Einsatz letztlich nicht vergebens ist?

In Jesu Gleichnis heißt es: Etliches von der Aussaat fiel auf den Weg; die Vögel pickten es auf. Misserfolg! Anderes fiel auf felsigen Boden und konnte keine tiefen Wurzeln schlagen; es verdorrte in der Sonne. Misserfolg! Noch anderes fiel unter die Dornen und erstickte. Misserfolg! Dreifacher Misserfolg bei der Aussaat. Wer mag da noch an eine erfolgreiche Ernte glauben? Doch zuletzt heißt es: „Und all das Übrige fiel auf gutes Land.“ Es brachte vielfältige Frucht.

Jesus Christus, Herr der Gemeinde. Schenke uns Glauben und Zuversicht. Mach uns gewiss in unserem oft vergeblichen Bemühen, dass du gelingen lässt, was in deinem Namen begonnen wurde. Schenk deiner Gemeinde Ermutiger, die nicht aufgeben; Ermutiger, die Zweifelnden wieder eine Perspektive geben; schenke ihr Menschen, die sich Enttäuschungen geduldig anhören, die standhalten, trösten und Mut machen.

Ja! Es gilt, was wir in einem alten Gemeindelied gern singen (Feiern & Loben 162, 1): „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach, an der wir stehn, und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergehn.“

Dazu sagen wir Amen.

AMEN.

Pastor i. R. Dr. Bernd Busche (BEFG), Zur Wienbeck 11, 27711 Osterholz-Scharmbeck; E-Mail: berndbusche@t-online.de